

Carl Friederich Kütemeyer

**Als das Hohe Geburts-Fest des Durchlachtigsten Hertzogs und Herrn/ Herrn
Christian Ludewig, Regierenden Hertzogs zu Mecklenburg ... auf den 15 May
dieses 1748sten Jahres gefeyret wurde ... wolte die Triebe der reinsten Ehrfurcht
in folgenden Wünschen unterthänigst opfern**

Schwerin: gedruckt bey Wilhelm Bärensprung, [1748]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750986167>

Druck Freier  Zugang



4°

Mkl 8 I

2260-4°



33 Stücke.

Mech. f. I
2260.40

Als
das Hohe Geburts-Fest

des
Durchlachtigsten Hertzogs und Herrn/

S E R R R

Christian

Ludewig,

Regierenden Hertzogs zu Mecklenburg/ Fürsten zu
Wenden, Schwerin und Rügenburg, auch Grafen zu
Schwerin, der Lande Rostock und
Stargard Herrn,

Meines

Gnädigsten Hertzogs/ Fürsten und Herrn

auf den 15 May dieses 1748sten Jahres gefeyret wurde,

und

Ihro Hertzoglichen Durchlaucht.

das 65ste Lebens Jahr unter der Fürsicht des Allerhöchsten
antraten

wolte die Triebe der reinsten Ehrfurcht in folgenden Wünschen
unterthänigst opffern

Carl Friederich Kuetemeyer.
bender Rechten Besiffener.

S E H W E R R N,

gedruckt bey Wilhelm Bärensprung, Fürstl. privileg. Hof-Buchdrucker.



Oh! ist mein Kiel den Tag besingen,
Da sich die Vorsicht huldreich wies?
O! wer macht von erhabnen Dingen,
Der Stunde den vollkommnen Riß,
Der Stunde, in der uns geworden,
Was uns dem Wohl entgegen führt,
Was unsrer Fürsten hohen Orden
Spät; doch den größten Ruhm gebiert.

Ein froh und ungezwungnes Weinen,
Erfleht uns schweigend dieses Heil,
Wann Waisen ihr Gebet vereinen,
Vergessend ihres Unglücks Theil.
Wie wenn der Kinder stammelnd Lallen,
Sich mit des Alters Stimm verbindet,
Muß das dem Himmel nicht gefallen,
Da Unschuld meist Erhörung findet?

Durchlauchtigster sieh diese Triebe
Mit Deiner Gnade Blicken an,
Weil wann man sonst geruhig bliebe,
Was machte wohl der Freude Bahn?
Was jauchzt die Flur der Obotritten?
Kein Blendwerk färbet ihre Lust,
Ein ächtes Gut hat sie erstritten,
Wodurch! durch Seufzer ihrer Brust.

Ja Seufzer die von Herzen kommen,
Und steigen zu der Sternen Sich,
Die hat die Vorsicht angenommen,
Die Unschuld adelt unsern Wis;
Ein unverfälscht und reines Flehen,
Das keines Heuchlers Falschheit schminckt, ::
Des Abels Opfer kan bestehen,
Da Kains eitle Hoffnung sinckt.

So fleht dein Volk um viele Feste,
Und die Erhörung dringt herab.
Benennt es dieses nicht das größte,
Den Tag, da die Natur Dich gab?
Ja, ja, in Deinen hohen Gaben,
Zeigt sich der Weisheit stärckste Spur,
Was wir an Dir vor Wunder haben,
Dies alles gab Dir die Natur.

Wie

Wie lange bleibt uns Dein Geschicke?
Das uns das Gold der Zeiten reicht;
Die Vorsicht stüzet unser Glück,
Macht, daß vor Dir der Tod entweicht.
Wird noch in Dir die Hoffnung reiffen,
Die sich der Länder Wohl bestimmt;
So wird sich die Gesundheit häuffen,
Die schon in Deinen Adern schwimmt.

H E R R, kan mein Rohr nicht würdig singen,
So rechne es der Jugend zu.
Durch eigne Nebel durch zu dringen,
Dem wiederstrebt der Musen Ruh.
O könnt ich Deine Hoheit preisen,
Zwar macht mich Deine Tugend kühn,
Allein die Ehrfurcht zu beweisen;
Scharfft sich der Jugend blöder Sinn.

Auf, laßt uns Diesen Fürsten schildern,
Der Tugend Größe auszusöhn,
In solchen dauerhaften Bildern,
Die bey der Nachwelt noch bestehen,
Doch seht mein Rohr fängt an zu wanken,
Und seine Kräfte sind zu schwach.
Umsonst die aufgelösten Schranken;
Der Triebe ziehen jest mich nach.

Wie billig ist ein Fürst zu rühmen,
Aus dem ein daurend Glück ersprießt,
Bey den die Ruh das Feld beblümen,
Befruchten kan, und sicher fließt.
Bey den der Bürger frohes Hoffen,
Kein angeglommener Krieg verzehret,
Und was des Friedens Wahl getroffen,
Die fernste Unruh auch verwehret.

Ein Fürst des Tugend glänzt und strahlet,
Wovon das Ubrbild Weißheit ist,
Der nicht den Schein der Hoheit mahlet,
Vielmehr sie nach der Klugheit mißt,
Der seinen Bürgern Lust und Segen,
Nach Stand und Ordnung zugelegt;
Und der die Ruhe so kan wägen,
Daß sie des Glückes Früchte trägt.

Ein

Ein Fürst, des Ehre täglich pranget,
Der doch der Demuth nie vergißt,
Und der die Ehre dann verlanget,
Wenn Gnade sich zugleich ergießt,
Der seiner Untertanen Liebe,
Nicht strenger Furcht den Vorzug gönnt,
Und der von Treu gezeugte Triebe
Mit stets erneurter Huld erkennt.

Ein Fürst der Gottesfurcht erwählet
Zum Muster, wornach Er regiert,
Sie ist es, die den Schluß beselet,
Der uns zu höhern Wohlfeyn führt,
Kan sie den Staat nicht aufrecht halten?
O! schencket ihr ein Kayserthum,
Gerechtigkeit darff nicht erkalten,
Die Weisheit schwängert ihren Ruhm.

Erzählt es eines Fürsten Tugend?
Dies Blat verschweigt nur gar zuviel;
Die noch nicht recht gesetzte Jugend,
Bestimmt dem Geist ein kurzes Ziel.
Selbst Schwingen, die den Dichtern nützen,
Besingen kaum Bandalens Glück:
Wie herrlich kan die Tugend schützen!
Sie heischt, und Zwietracht weicht zurück.

Beglücktes Land bey vollen Frieden,
Der aus des Fürsten Weisheit keimt!
Die Noht läßt jeso sich ermüden,
Die sich durch Unruh hat gebäumt.
Vor Krieg und Zwietracht sichere Länder,
Die ihr des Friedens Stifter ehrt,
Anüpft an der Huld die Liebes-Bänder,
Auf daß die Ehrfurcht ewig währt.

Sagt Völcker, wolt ihr uns beneiden?
Gewiß, wir sind des Neides wehrt;
Doch gönnt den allgemeinen Freuden
Das, was der Himmel selbst gewährt,
Es herrscht der Beste aller Prinzen,
Dem solch ein Herzogthum zu klein:
Verkündigt's anderen Provinzen,
Daß ER nicht besser könnte seyn.

Und

Und was denckt ihr o! stille Musen,
Wächst hier nicht Kunst und Wissenschaft?
Für Schutz Gott thut in seinem Busen
Den Trieb, zu euren Nahrungs-Safft.
O widmet Seiner Huld Altäre,
Worauf der Pflichten Opfer glüht,
Ein Lied, das Seiner würdig wäre,
Macht, daß der Ruhm in solchem blüht.

Besingt die Reizung in den Ohren,
Von Seiner Gnade Heiligthum,
Vermehret, seinen Preis zu nähren,
Von neuen eurer Geister Ruhm.
Besinget die beglückte Stunde,
In der ein anderer Titus ward,
O! legt der Länder Lust zum Grunde,
Bemerckt die Rührung :: ist sie zart?

H E R R billig rühret ein Vergnügen
Die Dir getreue Musen-Schaar,
DU kanst des Alters Frost besiegen,
Und überlebest die Gefahr,
DU bleibst bey immer gleichen Kräfften,
Gewiß die Vorsicht giebt es Dir,
Dein Wohl dem unsern anzuhelften,
Aus Dir kömt unser Glück herfür.

Die Vorsicht schützt der Erden Götter,
Sie führt sie im verborgnen Zug,
Sie ist Ihr Schirm in Sturm und Wetter,
Und häufft der Jahre schnellen Flug:
Was sie sonst andern abgezogen,
Zählt sie der Fürsten Alter zu,
Auch Dir, mein Fürst ist sie gewogen,
Verlängert in Dir unsre Ruh.

Ihr aber, ihr beglückte Zeiten,
Die man des Wunsches würdig schätzt!
Bemeistert selbst die Ewigkeiten,
Wofern euch dieser Tag ergötzt,
Ihr habt Den Fürsten uns geschencket,
Ich irre; GOTT hat es gethan:
Sein weiser Schluß, der alles lencket,
Der legte selber Hand daran.

Uns

Uns, theurer Fürst, uns wirst DU leben,
Der Du Dich uns geböhren hältst,
O sieh der Länder ihr Bestreben,
Dem DU die Huld entgegen stellst.
Kan dieser Tag so sehr erfreuen,
Was meinst DU wird er dann nicht thun,
Wenn er sich wieder zeigt von neuen,
Und viele Jahre auf ihn ruhn.

Diß wünschen treue Unterthanen;
Auch mich reißt Aller Freude hin,
Der Ehrfurcht Pflichten anzumahnen,
Die sich auf dieses Fest beziehen.
Dies Blat, mein Rohr, muß hier bezeugen,
Den regen Eifer meiner Pflicht,
Ich kan die Schwäche nicht verschweigen,
Und opffre HERR ein schlecht Gedicht.

Ich weiß DU wirst es nicht verschmähen,
Die Gnaden, Sonne strahlt mich an;
Zwar steigt mein Geist nicht zu den Höhen,
Zu dem, was dort Homer ersann.
Bewewigen nicht meine Lieder,
Den Ruhm, den Deine Weisheit zeugt;
So wird doch nicht die Ehrfurcht müder,
Die sich vor deinem Throne beugt.

Ihr Länder! seyret diese Zeiten,
Und laßt der Freude Zeichen sehn,
Laßt euch den Wunsch zu wünschen leiten,
Es blüh des Fürsten Hohergehn.
O wie gerecht ist diß Ergözen,
HERR sich, wie es Dein Land bewegt,
Ja selig ist ein Staat zu schätzen,
Der Dich o! Herrscher in sich hegt.



33
LBMV Schwerin
000 309 729





